Finnisch-Ugrische Mitteilungen

2.2

BUSKE

FINNISCH-UGRISCHE MITTEILUNGEN

Band 2.2

Herausgegeben von
István Futaky
Cornelius Hasselblatt
Eugen Hellmski

HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar.

Für Links mit Verweisen auf Webseiten Dritter übernimmt der Verlag keine inhaltliche Haftung. Zudem behält er sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings (§ 44 b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *portal.dnb.de* abrufbar.

ISSN 0341-7816
ISBN 978-3-96769-541-0
ISBN eBook 978-3-96769-503-8

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 1978. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: Libri Plureos GmbH. Gedruckt in Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
Helmut Buske Verlag GmbH
Richardstraße 47, 22081 Hamburg
info@buske.de

FINNISCH - UGRISCHE MITTEILUNGEN

2. Jahrgang 1978 Heft 2 ISSN o341 - 7816

INHALT

ORIGINALIA

Fodor, István: Die Wörter unbekannter Herkunft in der ungarischen Sprache - Einige Bemerkungen zum neuen etymologischen Wörterbuch des Ungarischen 135

Zimmer, Rudolf: Die Integrierung französischer Namen in das grammatische System des Finnischen und Ungarischen 155

DISKUSSION UND KRITIK

Futaky, I. - Hochwald, E. - Niederkirchner, St. - Udolph, J.: Der Donau-Sprachbund - gibt es ihn? 181

Veenker, Wolfgang: Rezension Björn Collinder: Fenno-Ugric Vocabulary. Hamburg [2]1977 193

ARCHIVUM

Kunze, Erich: Ein finnischer Bauernsohn als Bibliophile 2o3

BERICHTE, MITTEILUNGEN, NACHRICHTEN

Voigt, Vilmos: Zur Geschichte der finnisch - ungarischen folkloristischen Beziehungen 2o7

Stipa, Günter J.: Finnougristische Forscher der Akademie der Wissenschaften der UdSSR berichten - Eine Zusammenfassung Teil II 217

Szabó, Ádám T.: Aufgaben und Ergebnisse der ungarischen Dialektforschung in den Randgebieten - moderne Mundartforschung in der ungarischen Sprachinsel Felsőőr/Oberwart von Samu Imre 227

Penavin, Olga: Die ungarische Namenforschung in Jugoslavien 235

Finnisch-ugrische Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1978/79 in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich 245

Nachrichten 25o

Sigel 251

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte 252

Finnisch-Ugrische Mitteilungen 2 (1978).135-153

ORIGINALIA

Die Wörter unbekannter Herkunft in der ungarischen Sprache

Einige Bemerkungen zum neuen etymologischen Wörterbuch des Ungarischen

von István Fodor (Köln)

Die in diesem neuen Kompendium* aufgeführten drei Bände umfassen mehr als 9o.ooo Wortformen, die auf 3.48o Seiten verteilt sind. Am Ende jedes Bandes (und als Vereinigung im dritten Band) befindet sich eine statistische Tabelle der Stichwörter, Ableitungen und Bedeutungen nach den Anfangsbuchstaben spezifiziert. Das etymologische Wörterbuch (im weiteren nach der ungarischen Zitierweise: TESz) ist ein noch "druckfrisches" Werk, und seine Bewertung und ausführliche Bearbeitung brauchen noch Zeit. Es ist naheliegend, daß der Sprachstatistiker vor eine schwierigere Aufgabe gestellt wird als bei der quantitativen Zerlegung des ungarischen erläuternden Wörterbuchs (A magyar nyelv értelmező szótára. I-VII. 1959-1962. Budapest) und ähnlicher Werke. Zur Typisierung und statistischen Bewertung der Angaben in den Artikeln des TESz ist die Lösung von komplizierten historisch-etymologischen Problemen als Vorbedingung erforderlich, die im Geflecht der lexikalischen Struktur der Sprache und deren Wandel auftauchen.

In diesem Aufsatz sollen die ersten statistischen Angaben, die mit meinen "kleingewerblichen" Mitteln ausgearbeitet worden sind, zur Demonstration einiger prinzipieller Probleme dargelegt werden. Mit Nachdruck möchte ich erwähnen, daß meine Zahlen nicht als endgültige Ergebnisse zu betrachten sind, sondern ich wollte vielmehr die Vorarbeiten der (maschinellen) Statistik dieses Materials durch die Klarstellung mancher Probleme beginnen.

Die wichtigste Frage, die im folgenden besprochen wird, muß lauten: wieviele ungarische Wörter (Stammwörter) sind von unbekannter Herkunft? Genauer gesagt:

* A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, redigiert von einem Arbeitskollektiv unter Leitung von Loránd Benkő als Chefredakteur, bzw. Lajos Kiss und László Papp als Redakteure. I. 1967, II. 197o, III. 1976. Budapest: Akadémiai Kiadó.

wieviele Wörter sind mit Gewißheit weder ererbte finnisch-ugrische Elemente, die entstanden sind durch innere Bildung (Lautsymbolik, bewußte Wortschöpfung usw.), noch als Entlehnungen aus einer fremden Sprache, die das Ungarische während seiner Geschichte beeinflußte, übernommen worden? Die nächste Frage folgt der ersten unmittelbar: Wie hoch ist der Prozentsatz der unbekannten Wörter im Verhältnis zum Wortschatz?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen wir zunächst die Geschichte der ungarischen etymologischen Forschungen und die Charakteristik des TESz erörtern, die im Rahmen unserer Problematik relevant sind.

Die 1961 angelaufenen Arbeiten am TESz waren nicht die erste Unternehmung für ein etymologisches Werk in der Geschichte der ungarischen Sprachforschung.

Ungeachtet früherer Unternehmungen mit bescheidenem Anspruch - einschließlich der Etymologien zu den Stichwörtern des ungarischen Wörterbuches von G. Czuczor und J. Fogarasi (A magyar nyelv szótára. I-VI. 1862-1874. Pest bzw. Budapest), die größtenteils nur Einfälle sind - gehen dem neuen Kompendium zwei bedeutende Werke voran.

Das erste ist das etymologische Wörterbuch von Zoltán Gombocz und János Melich (Magyar etymologiai szótár. Budapest); es ist wegen seiner überdimensionalen Ausweitung jedoch nur ein Torso geblieben. Sein erstes Heft erschien 1914, das letzte 1944, das nur bis zum ersten Viertel der Wörter mit dem Anfangsbuchstaben G reicht. Jedoch verdient dieses Projekt alle Achtung, das über seinen riesigen Umfang hinaus - in mancher Hinsicht waren die einzelnen Artikel ausführlicher als die des neuen Werkes - verzögert wurde durch die beiden Weltkriege und durch den plötzlichen Tod von Gombocz im Jahre 1935. Die in dieser Etymologie veröffentlichten Angaben und die dort angewandte Methode dienen als Quelle bzw. Modell für die etymologischen Forschungen in Ungarn bis in die heutige Zeit.

Das andere Werk ist Géza Bárczis einbändiges Wörterbuch (Magyar szófejtő szótár. Budapest 1941.). In ihm vereinigen sich zweierlei Funktionen: einerseits hat sich der Verfasser das Ziel gesetzt, den wissenschaftlichen Erfordernissen bis zum Erscheinen des großen Wörterbuches von Gombocz und Melich übergangsweise Genüge zu leisten, andererseits übernahm dieser Band eine populärwissenschaftliche Rolle, die er noch heute ausfüllen kann.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß zur Zeit der Veröffentlichung des Wörterbuches von Bárczi mehrere wissenschaftliche und auch populäre etymologische Wörterbücher verschiedener europäischer Sprachen erschienen sind.

Was ist die Aufgabe eines etymologischen Wörterbuches? Im Gegensatz zu den meisten Werken des vorigen Jahrhunderts, die hauptsächlich die eigenen Forschungen bzw. etymologischen Vorschläge des Verfassers in der Form eines Lexikons zusammenfaßten, ist die Hauptaufgabe der modernen Werke weder die Darstellung der etymologischen Versuche des Verfassers noch die "endgültige Enträtselung" der problematischen Stichwörter, sondern vielmehr die Auflistung der kritisch ausgewählten Literatur über die Stichwörter, die Veröffentlichung der wichtigsten Angaben der Quellen und der Hinweis auf die wahrscheinlichste Hypothese, die nach Abwägung aller sich widersprechenden Argumente aufzustellen ist. Das heißt, die Zielsetzung der modernen etymologischen Wörterbücher ist nicht das Etymon selbst, sondern die Förderung der künftigen Forschungen. Ohne solche etymologischen Enzyklopädien müßte der Etymologe eine Sisyphusarbeit leisten, da er kaum in der Lage ist, alle Aufsätze und Studien zu überblicken, die in Tausenden von Veröffentlichungen in aller Welt publiziert worden sind. Im Vergleich zu seinen Vorgängern erzielt das TESz genau diese Aufgabe. Auch Bárczi bemühte sich in dieser Richtung, doch aufgrund der populärwissenschaftlichen Anforderungen mußte er das Etymon zum Kern der einzelnen Artikel machen.

Das TESz äußert im Grunde genommen viel vorsichtigere etymologische Vorschläge als seine Vorläufer, jedoch mußten die Redakteure - wie im Vorwort betont wird - eigene Urteile bezüglich der Stichwörter fällen, die früher überhaupt nicht oder nicht gründlich genug erörtert worden sind. Hierzu möchte ich bemerken, daß bei der Redaktionsarbeit nur die linguistische Fachliteratur in Betracht gezogen wurde, laienhafte Ideen dagegen wurden außer acht gelassen; von denen eine große Menge in verschiedenen Zeitungen, Zeitschriften, und manchmal auch in linguistischen Veröffentlichungen publiziert worden ist, da die Herkunft der ungarischen Sprache bzw. Wörter immer im Vordergrund des öffentlichen Interesses der ungarischen Intelligenz stand und auch immer noch steht.

Eine andere Zielsetzung des neuen Wörterbuches wird auch in seinem Titel erwähnt, nämlich daß es historisch ist. Etymologische Forschungen ohne worthistorische Angaben sind schlichtweg unmöglich. Ein modernes etymologisches Vokabularium oder ein etymologischer Aufsatz muß die Geschichte der besprochenen lexikalischen Elemente, ihre älteren Formen und Bedeutungen, wie sie in den

Quellen vorkommen, darstellen und bewerten. Ohne die historische Dokumentation könnten die fraglichen Lexeme bloß in ihren heutigen Formen samt den mundartlichen Varianten mit den ähnlichen Formen der verwandten und nichtverwandten Sprachen verglichen werden, was notwendigerweise zu Fehlinterpretationen führen könnte. So wäre ung. *nevet* 'lachen' (eigentlich in der Stammform: 'er, sie, es lacht') schwieriger mit den wogulischen Formen (z.B. Tawda-Dialekt *meü̯·ht'*- 'lachen', *mößä̆·l*- 'anfangen zu lachen') zu vergleichen, würde das Wort im Kodex Jókai von 1372 (in einer Kopie von etwa 1448) nicht als *mevet* (geschrieben: *mewuet*) vorkommen (Bd. 2, S. 1o16). Die anspruchsvollen etymologischen Wörterbücher veröffentlichen wenigstens das erste Vorkommen der Stichwörter. Das Oxford-Wörterbuch des Englischen ist eigentlich eher ein etymologisches und historisches Wörterbuch, das den Nachteil hat, daß es Wortfügungen und Redewendungen kaum enthält.

Das erste ungarische sprachhistorische Wörterbuch Magyar nyelvtörténeti szótár a legrégibb nyelvemlékektől a nyelvújításig) ist zwischen 189o und 1893 in drei Bänden unter der Redaktion von G. Szarvas und Zs. Simonyi erschienen. Es wurde aber nicht nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammengestellt, außerdem sammelten einige Mitarbeiter die Belege aus den Quellen zu nachlässig und ohne die notwendige Überprüfung, so daß es nur mit Vorsicht gebraucht werden kann. Um die Versäumnisse nachzuholen, veranstalteten die Redakteure des TESz eine ergänzende Sammlung. Unter anderem hat man das Material der Urkunden einschließlich bis 12oo, alle umfangreicheren Texte bis 15oo und die kleineren bis 1526 bearbeitet. So enthält das Werk zahlreiche neue Angaben, außerdem sind unter den Stichwörtern nicht nur die ältesten Formen, sondern auch spätere Formvarianten aufgeführt, falls sie für die Geschichte und Herkunft dieser Lexeme wichtige Informationen bieten. Das TESz ersetzt jedoch das zeitgemäße historische Wörterbuch nicht, dessen Redaktion übrigens im Institut für Sprachforschung der Ung. Akademie der Wissenschaften seit einigen Jahren bereits eingeleitet wurde und von dessen handschriftlichem Material auch das TESz geschöpft hat.

Nach dem hier Gesagten wird klar, daß die einzelnen Artikel des TESz nur als Zusammenfassungen einer umfangreicheren Literatur, mit den kritischen Meinungen des Redaktionskollektivs ergänzt, betrachtet werden können. Diese obige Erläuterung bringt uns der Beantwortung der aufgeworfenen Frage näher. Allerdings müssen wir noch den Begriff der Wörter unbestimmter oder ungewisser Herkunft präzisieren bzw. voneinander trennen.

Die Redaktion selbst bemühte sich um die Bestimmung dieser Kategorien und hat ihre Stellungnahme laut Einleitung (Bd. 1, S. 29 bzw. 38) folgendermaßen typisiert:

"Die den etymologischen Teil einleitenden Sätze enthalten nicht immer bestimmte Feststellungen. In zahlreichen Fällen wird die Stellungnahme durch v a l ő s z í n ű l e g 'wahrscheinlich' gemildert, in anderen wird die Auffassung der Redaktion in bezug auf Wörter 'unsicherer Herkunft' in Sätzen beginnend mit t a l á n 'vielleicht' geäußert.

A) In zahlreichen Fällen kann die Herkunftskategorie zwar mit Gewißheit genannt werden, doch sind die verschiedenen Einzelheiten ungeklärt. In solchen Fällen spiegelt der einleitende Satz auch diese Doppelheit wider (z.B. lautnachahmenden Ursprung; entweder Erbgut aus der finnisch-ugrischen Zeit oder im Eigenleben der ungarischen Sprache entstanden; ungarische Bildung, die Umstände der Entstehung sind noch nicht genügend geklärt; Ableitung, Grundwort aber umstritten; usw.).

B) Es gibt als v i t a t o t t e r e d e t ű 'umstrittenen Ursprungs' bezeichnete ungarische Wörter; für diese gibt es mehrere, von der Redaktion als nahezu gleichwertig beurteilte Ursprungserklärungen, von denen aber keine so überzeugend ist, daß die übrigen deshalb abgelehnt werden könnten. Die berücksichtigenden Erklärungen werden nach Zahlen geordnet, der Grad der Wahrscheinlichkeit der einzelnen Erklärungen wird durch die Reihenfolge ausgedrückt.

C) Die Bezeichnung i s m e r e t l e n e r e d e t ű 'unbekannten Ursprungs' drückt eine zwar entschiedene, aber negative Feststellung aus. Diese Bezeichnung wird dann verwendet, wenn weder unter den bisherigen Erklärungen eine existiert, die mindestens in einem mit t a l á n 'vielleicht' beginnenden Satz zu erwähnen wäre, noch die Redaktion eine entsprechende Erklärung geben kann."

Die obige Information macht jedoch die Stufen der Ungewißheit für die quantitative Untersuchung nicht wahrnehmbar. Deshalb sei hier die folgende Wertordnung nach der degressiven Gewißheit der Herkunft aufgeführt:

1) Stichwörter, deren Herkunft mit Sicherheit festgestellt ist (Erbgut aus der finnisch-ugrischen oder uralischen Zeit, ungarische Bildung nach der